

Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Zeitung“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Post beträgt 1,50 Mark, durch Postzusatz 1,40 Mark, durch Post 1,35 Mark und 40 Pfennige. Einzelhefte 2 Pfennig. Anzeigen-Preise: 500 Zeilen pro Woche. Die Anzeigen werden nach Rubrik-Zellen berechnet, die Zeile 2,50 Mark. Die Anzeigen, die im gleichen Quartal in der „Allgemeinen Zeitung“ erscheinen, gebühren ermäßigter. Die Anzeigen, die im gleichen Quartal in der „Allgemeinen Zeitung“ erscheinen, gebühren ermäßigter. Die Anzeigen, die im gleichen Quartal in der „Allgemeinen Zeitung“ erscheinen, gebühren ermäßigter.

Neues in Kürze.

Drachmehedungen und Radiotelegramme.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstags trat Mittwoch zu einer Sitzung zusammen. Die Reichsregierung war durch den Außenminister Dr. Stresemann, den Landwirtschaftsminister Graf Kanitz und den Wirtschaftsminister Neuhaus vertreten. Die Verhandlungen wurden durch sehr eingehende Darlegungen des Außenministers Dr. Stresemann über die Frage des Sicherheitspactes eingeleitet. Die Verhandlungen standen wie üblich unter voller Vertraulichkeit.

Am Reichstag ist von den Abgeordneten Dr. Best und Dr. Steinger (Dn.) ein Gesetzentwurf, betr. die Umwertung alter Geldscheine, eingebracht. Danach ist ein Antrag, der vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes begründet worden ist und die Zahlung einer bestimmten in Reichswährung ausgedrückten Geldsumme zum Gegenstand hat, die durch den Zahlungsvorgang entwertet wurde, in dem Betrag von gebliebenen Zahlungsmitteln zu erfüllen, der durch Treu und Glauben zur Zeit der Zahlung bedingt wird.

Der Untersuchungsausschuss des Reichstags über die Ruhrbesatzung trat am Mittwoch unter Vorsitz des Abg. v. Gumboldt (Dn.) zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen, um seinen Arbeitsplan festzusetzen.

Seit Dienstag früh 8 Uhr, sind die englischen Luftschiffstationen auf den Stationen Wermelskirchen, Engelskirchen, Geirath und Ohlig offiziell aufgegeben worden.

Das Kriegsgericht in Amiens hat in Abwesenheit einen deutschen Hauptmann, zwei Leutnants sowie zwei Feldwebel zu je 10 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Aufenthaltserwerb in Frankreich wegen angeblicher Mißhandlungen und eines Soldaten von deutschen 117. Infanterieregiment wegen angeblichen Viehdiebstahl zu 15 Jahren Gefängnis, sechs Monatsstrafe und 10 Jahren Aufenthaltserwerb verurteilt.

Nach einer Meldung der „Agence Belge“ wurde das Kriegsgericht von Brabant den Kommandeur des deutschen Reserve-Infanterieregiments Nr. 48, Oberst von Wierlein, in Abwesenheit zu 20 Jahren Zuchthaus. Es wurden ihm Verbrechen zur Last gelegt, die ihm unterstellten Gruppen in der Umgebung von Brüssel Ungehörigkeiten hätten, insbesondere die Tötung von acht Personen.

Die französische Staatskommission für auswärtige Angelegenheiten lehnte die Kredit für die Woiwatsch beim Vatikan ab.

Am englischen Unterhause beantragte Trevelyan (Arbeiterpartei), daß kein Vertrag mit einem auswärtigen Staat ohne Zustimmung des Parlaments abgeschlossen werden dürfe. Unterhausekretar des Senators Mac Neill erwiderte, es seien wirksame Sicherungen für eine parlamentarische Kontrolle der auswärtigen Angelegenheiten vorhanden. Der Antrag wurde darauf abgelehnt.

In der Debatte im englischen Unterhause über die Luftschiffstationen erklärte Lord Salisbury im Namen der Regierung, diese hoffe, daß die englische Verteidigungs-Aufstellung im Jahre 1929 aus 600 Maschinen bestehe werde. Frankreich werde dann immer noch eine große Überlegenheit haben, aber die britische Luftmacht werde dann gerade zum Schutze der Heimat ausreichen.

Die Ueberparteilichkeit der Reichswehr.

Am Ausschussauschuss des Reichstages legte bei Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums Reichswirtschaftsminister Dr. Gieseler die Grundzüge dar, nach denen das Ministerium in seinen Maßnahmen verfahren. Die Reichswehr müsse nach allgemeiner Ansicht überparteilich aufgebaut werden, deshalb ist den Angehörigen der Wehrmacht jede politische Betätigung untersagt. Diese Linie ist absolut eingehalten worden, solange er Wehrminister ist. Die Reichswehr habe niemals auf die Innen- oder Außenpolitik irgendwelchen Einflusses zu nehmen versucht. Es mache große Schwierigkeiten, das Bundesratsmitglied-Mann-Verhältnis aufzuklären; in Gegensatz zu dem Mannschaffsrecht ist der Antrag zur Offizierslaufbahn weit größer als die vorhandenen Stellen. Mit größter Strenge werde darauf geachtet, daß die Wehrmacht bei keinerlei politischen Veranstaltungen teilnimmt, ganz gleich, welche Parteistellung es sich handle. Das Feuer werde zum Wehrbegriff erhoben, das andere müsse die Entwidmung und die Zeit bringen.

Verhandlungen zur Präsidentenwahl.

Vor einer Einigung aller Bürgerlichen?

Von zukünftiger Stelle wird uns mitgeteilt: Der unter Vorsitz des Staatsministers v. Loebell gebildete Ausschuss der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Wehrpflichtigen Vereinigung sowie der in Betracht kommenden Organisationen hat gestern mit Vertretern der Zentrumspartei und der Deutschen Demokratischen Partei über eine etwaige gemeinsame Kandidatur der im Ausschuss vertretenen Parteien und Organisationen sowie des Zentrums und der Demokraten beraten. Von den im Ausschuss vertretenen Parteien und Organisationen wurde den Vertretern des Zentrums und der Demokraten erklärt, daß der im Ausschuss vorbereitete Vorschlag einer Kandidatur Jares aufrechterhalten werde.

Sollte aber der Parteienausschuss des Zentrums, wie die Demokratische Partei es bereits getan hat, sich für eine gemeinsame bürgerliche Kandidatur entscheiden und auf eine eigene Kandidatur verzichten, so ist sofort in weitere Beratungen eingetreten worden.

Ueber die Beziehungen des Ausschusses der Reichsgruppen mit den Demokraten und dem Zentrum liegen mehrere Blätter noch mit:

Daß es zwischen dem Ausschuss und den Demokraten zu einem grundsätzlichen Einverständnis darüber gekommen sei, daß eine bürgerliche Gesamtkandidatur mit einem Teil des Reichsparteienführers Dr. Gieseler in der Vordergrund der Diskussion zu stellen.

Nachdem in der Nachmittagsberatung des Ausschusses für die Reichspräsidentenwahl das Zentrum das vorläufige Ergebnis des Reichsausschusses in der Kandidaturfrage betanngabegeben und um Aufhebung der Entscheidung gebeten hätte, wurde vom Ausschuss beschlossen, die endgültige Entscheidung am Donnerstag zu treffen. Auch der Reichsausschuss des Zentrums verlegte sich auf Donnerstag.

Die Meldung, wonach der Ausschuss der rechts- und linksständigen Gruppen einstimmig, auch mit Einschluß der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei, sich für eine Kandidatur Gieseler ausgesprochen habe, wird von mehreren Berliner Blättern als unrichtig bezeichnet. Veräußert habe

nur die Wirtschaftspartei Dr. Gieseler in Vorschlag gebracht.

Wie die „Zeit“ meldet, beabsichtigen öffentliche Kreise für den Fall einer Aufstellung Gieseler als bürgerlichen Gesamtkandidaten mit einer Sonderkandidatur vorzugehen.

Im der Presse war auch als eventueller Kandidat der gegenwärtige stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons genannt worden. Wie daraus verlautet, beabsichtigt Dr. Simons nicht, eine ihm etwa angebotene Kandidatur anzunehmen, sondern ist gewillt, auf seinem Posten als Reichspräsident zu verbleiben.

Dr. Simons Verteidigung.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten, Reichspräsident Dr. Simons, ist Mittwoch mit dem bahnpflichtigen Zuge um 11.17 Uhr in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Reichstänzer Dr. Luther und dem Staatssekretär Meißner und Kempner empfangen.

Die durch die Reichsverfassung vorgeschriebene Verteidigung des Stellvertreters des Reichspräsidenten vor dem Reichstage fand heute, Donnerstag, mittags 12 Uhr, in einer besonderen Sitzung statt.

Artikel 42 der Verfassung bestimmt: „Der Reichspräsident leistet bei der Übernahme seines Amtes vor dem Reichstag folgende Eide:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen Jedermann üben werde.“

Die Bezeugung einer religiösen Beteuerung ist zulässig.

Viele Bestimmungen fanden nach dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz über die Stellvertretung auch auf den Stellvertreter Anwendung.

Regierungsverlegenheit in Preußen.

Im Aeltersterrat des Preuss. Landtages gab gestern Landtagspräsident Bartels Kenntnis von einer Mitteilung der Regierung, daß sie heute nicht in der Lage sei, eine Regierungserklärung abzugeben, vielmehr aber in der nächsten Woche. Für Mittwoch der kommenden Woche ist die Eingangsannahme der Regierungserklärung beschlossen worden. Für den Fall, daß es nicht dazu kommt, soll die Neuwahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Man weiß nicht, wie weit, was man zu der Regierungsverlegenheit in Preußen gegen die Regierungsbildung ist das schon ganz bestimmt nicht mehr, sondern eine Regierungs-Umbildung, bei der sich Väterliches und Empörung mischt. Die sehr verhaltenen da oben im Landtag, die sich seit Anfang Dezember nicht auf einen Chef und auf ein paar Minister einigen können, die wollen die Träger der Regierungsgewalt des souveränen Volkes sein. Wunderbare Souveränität und wunderbare Träger der Souveränität. Da soll doch gleich... Man muß sich wieder aber doch auch wundern, daß Herr Wagner hat und es für richtig hält, sich nochmals zum Ministerpräsidenten wählen zu lassen, wenn er inzwischen in langen Verhandlungen nicht mehr Gewissheiten gewonnen hätte, eine vernünftige Regierung zustandzubringen. Das vielmehr aber in nächster Woche... das für den Fall, daß es nicht dazu kommt, soll die Neuwahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Regierungsopposition bis zum Ablauf der Reichspräsidentenwahl, also bis Ende Mai, Preußen zu regieren. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei schlossen sich dieser Vorwürfen an. Es kam im Laufe der Debatte zu einer sehr erregten Auseinandersetzung.

Die Kosten der Beerdigung Eberts.

Preussischer Landtag. Der Preussische Landtag hat Mittwoch noch weitere vier Stunden auf die Erörterung der Grubenaltarpflege auf der Zeche „Münster Stein“ bei Dortmund verwendet und die Ansprache nunmehr zum Abbruch gebracht. Das gesamte Material von 25 Anträgen und großen Anträgen wurde dem Ausschuss für Handel und Gewerbe zur weiteren Prüfung überwiesen. An der kurzen Erörterung, führte der nationalsozialistische Abg. Gewerkschaftsführer Kaiser-Anklam einen Zwischenfall herbei, indem er es als unerhöht bezeichnete, daß 3 Millionen Mark zu seinem Leidenbedürfnis ausgegeben habe, aber für die Witwen und Waisen der Opfer der Grubenaltarpflege, die Talsen zuzuführen. Die Empörung der Sozialdemokraten über diese Anklage des deutsch-österreichischen Redners war so hochgradig, daß sie nicht weiter zu Worte kommen ließen und daß es auch dem amtierenden Reichspräsidenten Dr. v. Kries nicht gelang, die aufgetragene Wogen zu glätten. Die Sitzung mußte auf eine Viertelstunde unterbrochen werden; nach ihrer Wiederaufnahme konnte Abg. Kaiser, obwohl fortwährend von dem Vornam der sozialdemokratischen Pfui- und Schlußrufe unterbrochen, seine Ausführungen beenden. Die Sitzung am Donnerstag wird sich mit den auf Anträgen aus dem Hause zurückgehenden Gesetzentwürfen über die Wehrzeit der Provinzial- und Kommunalabgabe, sodann mit dem Gesetzentwurf über die Grundbesitzsteuer und mit dem Entwurf der Lohnkommission gegen die Handhabung der Präsidialbefehle durch den Reichspräsidenten Bartels am 3. März befaßen.

Zu den von einigen Vätern gemeldeten phantastischen Angaben über die Höhe der durch das Ableben des Reichspräsidenten Ebert dem Reiche ersparenden Kosten verlaute von unterrichteter Seite, daß nach dem Vorkurschlag diese Kosten insgesamt etwa 200000 Mark betragen dürften.

Die deutschpolnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Französisches Intrigen.

Die kaum begonnenen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen lassen schon heute erkennen, daß ähnlich langwierige Erörterungen notwendig sein werden wie vor Abschluß des Vertrages mit Frankreich. Die Gründe dafür liegen durchaus nicht auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern sind politischer Natur und für die Lage im Osten unserer Grenzen und für die französische Einfuhrpolitik gegen Deutschland außerordentlich bedeutsam.

Was die rein wirtschaftliche Lage anlangt, so ist eigentlich von vornherein selbstverständlich, daß der erst jetzt kurzem bestehende politische Zustand und die politische Wirtschaft noch gar nicht in der Lage sind, eine wirklich selbständige Wirtschaftspolitik zu betreiben. Es fehlen dem polnischen Handel eigentlich alle eigenen Handelsbeziehungen, die zu einer selbständigen Wirtschaft unerlässlich sind. Auch ist das polnische Wirtschaftsbureau selbst innerhalb des polnischen Staates durchaus noch nicht richtig eingepiegt, was bei der verschiedenen Staatszugehörigkeit und der verschiedenen Kulturhöhe der einst deutschen, russischen und österreichischen Landesteile auch nicht wundernehmen kann.

Schon vor dem Kriege nahm die deutsche Wirtschaft im heutigen Polen durchaus eine führende Rolle ein, und auch jetzt kann sich Polen in keinem Export und Import von Deutschland durchaus noch nicht unabhängig machen, eben weil ihm dazu die entsprechende Handelsorganisation fehlt, und weil Deutschland für einen großen Teil der polnischen Produkte das einzige Absatzgebiet ist. So kommt es, daß Polen noch heute trotz der nicht gerade freundschaftlichen politischen Beziehungen rund 50 Prozent seiner gesamten Exportwaren nach Deutschland absetzt. Deshalb ist es auch geradezu ein wirtschaftlicher Diktum, wenn gewisse polnische Chauvinisten mit dem Joch gegen Deutschland drohen, falls wir die politischen Wünsche nicht unbefriedigen. Wir haben gewiß das größte Interesse daran, unseren Export zu heben, wozu es aber, unter anderem durch den Export nach Polen kaum 5 Prozent unserer Gesamtexporte beträgt, ist unser Interesse an einer Verbindung mit Polen ganz wesentlich geringer und für uns keineswegs eine Existenzfrage wie für Polen.

Die Geschäftsleute in Polen weiß das natürlich ganz genau, aber sie steht unter dem Zwange der gerade in Polen besonders üppig wuchernden, auf die Wirtschaft keine Rücksicht nehmenden Politiker. Diesen Politikern wiederum werden anscheinend von Frankreich die Hände gebunden, soweit sie wirklich einmal der wirtschaftlichen Vernunft, statt ihrem Chauvinismus nachgeben wollen.

Frankreich hat seit in der obersten Frage so deutlich hervorgetretenen Ziel einer wirtschaftlichen Eroberung Osteuropas als selbstes aufgegeben und hat den von ihm selbst aufgeschütteten militärischen Chauvinismus der Polen benutzt, um sich für die Zulage militärischer Hilfe Handelsverträge auszuhandeln, die anscheinend dahin gehen, daß Polen sich verpflichtet hat, bestimmte Mindestmengen bestimmter französischer Erzeugnisse einzuführen. Wenn jetzt Polen mit Deutschland den von uns erstrebten Wehrbegünstigungsvertrag abschließt, so kann es diese Einfuhrverpflichtungen für französische Waren normalerweise nicht mehr erfüllen, weil bei gleichem Zoll die französischen Waren durch den erheblichen Preiserhöhungseffekt wesentlich teurer als die deutschen werden. Wenn Frankreich — wie angenommen — auf seinen Schein besteht und Abnahme der französischen Waren verlangt, würde dem polnischen Staat also nichts anderes übrigbleiben, als den Frachtkostenzuschlag auf Staatskosten zu übernehmen und entl. Inger auf dem freien Markt zu verkaufen, falls die gleichartigen deutschen Waren billiger als die französischen sein sollten.

Ein solches Verfahren, das dem polnischen Staat keinerlei Vorteil, — sondern nur einen ständig sich erhöhenden Verlust bringen würde, würde auf die Dauer die beste Freundschaft mit Frankreich zerstören. Man kann daher begreifen, daß Polen sich nicht so leicht zur Einräumung der Wehrbegünstigung an Deutschland entschließt, und daß es alle nur möglichen politischen Argumente in den Vordergrund schiebt, um irgend eine andere Lösung zu erzielen.

Der eigentliche Widerspruch, auf den wir bei den Verhandlungen stoßen, ist also auch hier wieder Frankreich, das seinen imperialistischen

Erörterungsplanen... wirtschaftlichen Zusammenhänge der Staaten und Völker Europas geoprüft hat und nicht bereit ist, der wirtschaftlichen Vernunft Raum zu geben, sondern sie zum Schaden des ganzen Kontinents mit Stille feiner militärischen Machtmittel zu unterdrücken sucht.

Die Lage in dem polnischen Grubenrevier von Dombrowski nimmt infolge der Unzufriedenheiten von Tag zu Tag einen immer erschwerteren Charakter an. So wurde dieser Tage wiederum eine große Anzahl von Arbeitern entlassen. Von dieser Maßnahme wurde besonders die Belegschaft der Georg-Grube betroffen, wo 700 Mann zur Entlassung kamen. In den nächsten Tagen werden auf sämtlichen Gruben auch etwa 20 Prozent der Beamten abgebaut.

Der zweite Rothardtprozess.

Nach Verlesung einer Reihe Reden Eberth am Reichstag 1918 wurde in der Mittwochs-Sitzung des Rothardtprozesses als erster Zeuge Ministerialrat Döbel vom Bureau des Reichspräsidenten vernommen. Der Prozess gegen Rothardt in Weidberg war der 148. Strafprozess des Reichspräsidenten. Nach den Erklärungen des Reichspräsidenten habe er einen Entwurf für die Auslagen gemacht, die der Reichspräsident in zweiter Instanz vor dem Gericht machen wollte. Der Zeuge verliest diese Auslagen. Darin betont der Reichspräsident nochmals mit größter Bestimmtheit,

dass er nach jeder ganzen persönlichen und politischen Einstellung während des Krieges auf dem Boden der Landesverteidigung geblieben und in diesem Sinne gehandelt habe. Diese grundsätzliche Einstellung schließe jeden Zweifel über sein Verhalten während des Jahres 1918 aus.

Er sei mit seinem ganzen Willen gegen den Streit getreten und habe mit seinem Ausbruch nicht das Gerindeste zu tun gehabt. Er sei auf Beschluß des Reichspräsidenten der Streitleitung in der einzigen und bestimmten Absicht beigetreten, den Streit möglichst schnell beizulegen. Daß er dabei die Vertiefung gehabt habe, der Kriegsmacht des Deutschen Reiches Schaden zuzufügen, sei eine Entstellung, die er mit Entrüstung zurückweisen müsse. Die Rede im Treptower Park habe dem gleichen Verbleiben gegolten. Der Reichspräsident stellte fest, daß nach seiner Erinnerung es vollständig unmöglich sei, daß er in seiner Rede zum Ausbruch auf dem Reichstag geäußert hätte. Was das Protokoll seiner Rede im Reichshaushaltsauschuss am 22. Januar betreffe, so müsse er betonen, daß es ausdrücklich erklärt habe, er könne sich auf den Wortlaut in keiner Weise verlassen.

Er müsse die Verantwortung für den Wortlaut des Protokolls ablehnen, das nicht als wörtliche Wiedergabe seiner Rede angesehen werden könne. Wenn er sich damals (scharf ausgedrückt) habe, so sei dies durch die schwere Sorge zu erklären, die ihn damals angeht, der verweirten Ernährungsfrage und der antionationalen Bestrebungen entgegenzutreten.

Nach der Verlesung der Auslagen erklärt Ministerialrat Döbel auf eine Anfrage des Staatsanwalts, der Reichspräsident habe die Absicht gehabt, diese Auslagen dem Gericht zu überreichen und mit seinem Eide zu bekräftigen. Weiter wurde General Croener als Zeuge vernommen. Croener befand, daß er nicht den Eindruck gewonnen habe, daß Eberth den Fragen der Landesverteidigung besondere Interesse und Verständnis entgegenbrachte. Eberth habe sich reiflos auf den Boden der Ober-

Ein Sitz Deutschlands im Völkerbund?

Die Genfer Geheimverhandlungen.

London, 12. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, der Völkerbund habe in nichtöffentlicher Sitzung vereinbart, Deutschland inoffiziell mitteilen zu lassen, daß er der Forderung Deutschlands, im Völkerbund mit einem ständigen Sitz vertreten zu sein, zustimme.

Genf, 12. März. Ueber die gestern nachmittag abgehaltene Geheimkunft des Rates ist wieder keine amtliche Mitteilung ausgegeben worden. Es wird jedoch berichtet, daß zunächst der Entwurf einer Antwort an Deutschland beraten wurde, die im wesentlichen einer Unterstützung Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund gleichkommen wird. Die heutige Sitzung des Völkerbundes bringt die Eröffnung Chamberlains über die Beratung des Genfer Protokolls, auf die Briand und die Vertreter der übrigen Ratsmächte, die bereits das Genfer Protokoll unterzeichnet haben, antworten werden.

Paris, 12. März. Im Verlaufe des gestern abgehaltenen Ministerrates hat Ministerpräsident Serriot über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten Bericht erstattet. Er hat den Ministern die Erklärung betanztgeben, die der französische Delegierte beim Völkerbund, Briand, über das Sicherheitsproblem abgegeben wird. In dieser Erklärung wird Briand ausdrücklich, daß Frankreich dem Protokoll von Genf treu bleibe, daß es aber bereit sei, alle Abänderungsvorschläge zu prüfen.

Die Italiener werden deutlich. „Popolo d'Italia“ führt aus, der Grund, warum Frankreich Sicherheit benötige, bestehe darin,

den Heeresleistung gestellt. Eberth habe nie das Gerindeste getan, um einen Streit anzuzetteln. Als nächster Zeuge wurde dann der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David vernommen, der auslegte, 1918 nach dem Januarstreik sei Eberth für die Landesverteidigung eingetreten. Er habe damals in einer Fraktionssitzung erklärt, wir müßten auszuhalten, um einen Verteidigungsfrieden zu erreichen.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der erste Zeuge, der frühere Kriegsminister in Bonn, Siegel, vernommen, der u. a. auslegte: „Ich habe den allgemeinen Eindruck gehabt, daß uns die Arbeit durch Eberth Partei nicht erleichtert wurde.“ Dann wird Oberpräsident Rose vernommen. Dieser erklärte u. a.: Der verstorbene Reichspräsident sei stets gewillt gewesen, alles zu tun, um eine Niederlage von Deutschland abzuwehren. Der darauf als Zeuge vernommene General v. Wisberg befand, er habe keinen Anhaltspunkt dafür, daß der damalige Abgeordnete Eberth oder seine Partei eine weniger ablehnende Haltung gegen den Streit während des Krieges eingenommen hätten als das Kriegsministerium. Die Verhandlungen wurden auf Donnerstag vormittag vertagt.

Vom Eisenbahnerstreik.

Nach den Feststellungen der Reichsbahn-Gesellschaft ist eine grundlegende Veränderung in der Streitfrage zu verzeichnen. Als bemerkenswert ist hier hervorzuheben, daß auf dem hiesigen Bahnhof 50 freiwillig einsetzende Güterbahnarbeiter in den Streit getreten sind. Im Bezirk Berlin beträgt die Gesamtheit der Streikenden 594. Nach wie vor ist die Umwidlung

das auch die französischen Linksparteien die harte Politik Clemenceaus gegenüber Deutschland weiterführen. Das Ziel stellt absonderlich überhöhten und den Danziger Korridor hin und gelangt zu der Ansicht, daß der deutsche Garantievorschlag eine zeitgemäße Grundlage für die Erörterung eines bisher unlöslichen Problems sei.

„Epoca“ schreibt, Deutschland könne dem Völkerbund nicht beitreten, solange es keine Zusicherungen bezüglich seiner Disziplin erhalte, und zwar hinsichtlich des Danziger Korridors und Oberösterreichs. Niemand wolle Polen opfern, aber Polen müsse zuerst und selbst einlegen, daß sein eigenes Interesse einen Ausgleich mit Deutschland verlange, das den jetzigen Zustand nicht länger ertragen könne.

Die Schweizer werden noch deutlicher.

In den „Basler Nachrichten“ weist Oeri bei einer Besprechung der Tagung des Völkerbundes in Genf auf das Paradoxon hin, daß bei der Überlegung des Reichspräsidenten Eberth, des Oberbefehlshabers der gesamten Wehrmacht des Deutschen Reiches, kein Soldat oder Offizier in Uniform zu erlangen gewesen sei, weil Heidelberg in der 50-Kilometer-Zone liegt, innerhalb deren rechts vom Rhein von Basel bis zur holländischen Grenze kein deutscher Heeresangehöriger auftreten dürfe. Daher hätten die Ruinen des Heidelberger Schlosses, dieses Nummen zeugen der Taten des französischen Vorkriegsarmee-Minister, auf dem schweizerischen Schauplatz herabgeschleudert. Dennoch werde man heute keine europäische Zeitung zur Hand nehmen können, die nichts über das Problem der Sicherheit bringe, und zwar der Sicherheit Frankreichs vor einem deutschen Einfall, nicht etwa umgekehrt.

des Güterverkehrs durch den Streit unbeeinträchtigt geblieben.

Im Breslauer Bezirk wird gleichzeitig, da nur ein ganz minimaler Streik vorliegt, der volle Betrieb durchgeführt. Eine Sperrung der Südgüterbahn in Kofsthal konnte wieder aufgehoben werden.

In Dresden treffen nach 5700 Mann. Die Gesamtzahl der Streikenden im ganzen Bereich der Reichsbahn beträgt heute 7709 Mann oder 1,8 Proz. der gesamten Arbeiterzahl.

Mürnberg, 12. März. Die Reichsbahnleitung Nürnberg teilt zu dem Eisenbahnerstreik in Hof mit, daß als entfallen gilt, wer bis Donnerstag, 12. März, die Arbeit nicht wieder aufnimmt. In München zeigen sich keine Anzeichen für eine Streikbewegung unter den Eisenbahnarbeitern.

Die Gewerkschaften in Kampfstimmung.

Berlin, 12. März. Nach Mitteilung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurde in der Konferenz der Gewerkschaften und Eisenbahner zum Eisenbahnerstreik eine Entschlossenheit gefaßt, in der der Verbandenrat des Deutschen Eisenbahnerverbandes die Forderung der Verhandlungskommission billigt, Verbandenrat und Vorstand der Kampfbasis vorzunehmen. Dem Vorstande wird dazu jede Vollmacht erteilt. Der Vorstand wird beauftragt, die vom Reichsarbeitsminister eingeleiteten Schlichtungsversuche vorzunehmen, um eine Verbindung auf der Basis der Forderungen zu erzielen.

Justizreform.

Der Justizrat vor dem Reichstag.

Am Reichstage bleiben, wenn über den Justizrat gesprochen wird, die Juristen unter sich, und die übrige parlamentarische Mehrheit sitzt im Restaurant. Aber was die beiden Hauptredner der Debatte am Mittwoch, der Zentrumsmann Schulte und der Deutsche Volksparteier Rahl, beides Professoren der Rechte, sagen, das ist von froher Zuversicht getragen, weil wir einen unantastbaren Richterstand und ein dem Leben angepaßtes Recht haben.

Daß es kein Buchstabenrecht wird, dafür sorgt die „große“ Justizreform, die uns bevorsteht, dazu hat auch die kleine Reform unter Einwirkung ihrer Zeit beigetragen verlust. In Einzelheiten, so aus begrifflichen Gründen im Ehericht, sind die beiden Redner von heute begrifflichweise verschiedener Meinung. Die Entscheidung einer Ehe wegen ihrer objektiven Zerrüttung, ohne daß ein subjektives Verschulden festgestellt wird, will Schulte, für den die Ehe ein Sakrament ist, nicht zulassen, während Rahl schon deshalb dafür plädiert, um die mißliebige Komödie der Ehebruchindulgenz zu vermeiden.

In vielen Dingen sind aber Schulte wie Rahl der gleichen Meinung. Um aus dem Bielefeld der Besprochenen um eines hervorzuheben: beide halten den Aufbau des Gesetzes zum Schutze der Republik über kurz oder lang für notwendig. Der Justizminister Brentan kann ihnen in vielem zustimmen; im übrigen gibt er eine Gesamtjustizreform, Zeitreformen vor.

Wochenhilfe und Regierung.

Dem Reichstage ist das Washingtoner Uebereinkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Rückkunft zugegangen. Von der Regierung wird dazu ausgeführt, daß vorausichtlich keine allgrobe Schwierigkeiten bestehen würden, um die deutsche Gesetzgebung den Vorschriften des Abkommens anzupassen. Die Erweiterung der Wochenhilfe nach Bezugsdauer oder Geldbetrag hänge jedoch von der Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger ab. Krankenfallen und Reich werden zurzeit für die Wochenhilfe jährlich rund 60 Millionen Mark nicht einmal in der Lage, die bisherigen Lasten weiter zu tragen.

Eine weitere Lasten aufgebürdet werden, sei daher ein gerechter Ausgleich zwischen kinderreichen und kinderarmen Klassen notwendig. Ein Gegenentwurf über den Lastenausgleich werde dem Reichstage zugehen.

Der schwarzweißrote Klapperstorch.

Monsieur Gilles Normand klagt in Pariser Zeitungen bitter über die Kinderarmut Frankreichs und sieht heute schon, das Kind, das heute in Frankreich geboren wird, einmal auf einem verdorrten Gebiet, das sich Frankreich nennt, sterben.“

Gilles Normand verlangt von der hohen alliierten Kommission Sicherheit gegen die deutsche Trübsaligkeit in der Volksvermehrung, die der Arbeit der deutschen Gefahr für Frankreich und die Welt sei.

Wie wäre es, wenn die Kontrollkommission in Deutschland ihre ziemlich überflüssige Tätigkeit beenden und sofort mit Trübsaligen auf die — Straße in Deutschland beginnen würde.

Ueber 40 Schiffe der britischen Atlantikflotte sind nach Völkens Bai (Majorca) abgedampft, um dort gemeinsam mit der Mittelmeerflotte zu manövrieren.

Das blaue Zimmer.

Roman von José Leander.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Und nun horre ich Ihre Antwort, und bin mit herzlichem Gruß Ihr Bergen.“ — „Sigrid lehnte wie betäubt in dem Sessel vor ihrem Schreibtisch.“

„Das Glück kam — sie hätte es! Es war schon da, doch mit seinem hellen Silberlächeln an ihre Tür.“

„Ein Häßlein glitt über ihr ernstes Gesicht. Sie nahm den Brief, der beigelegt war, zur Hand.“

„Das blaue Zimmer strömte einen leisen Beschuldigung aus, und war beudet mit einer großen, grauen Rinderfährte, Sigrid begann zu lesen.“

„Lieber Fritz!“

„Wieber heißt Du Dich in Schwereit leit 4 Wochen!“

„Du liebst mich nicht mehr, ich bin Dir so gleichgültig, wie Du mir!“

„Ich glaube es zu wissen!“ sagte sie leise. „Dah ist dich liebe, Sigrid, süße Sigrid.“

„Ich will dich in blaues Gesicht mit den dunklen lockigen Seiten in beide Hände und küste ihren Mund.“

„Süße Sigrid!“ sagte er ganz leise. „Wie hab' ich dich so lieb — wie hab' ich die Stunde erleben, die dies sagen zu dürfen!“

„Es war ganz still, sie lächelte nur und sah ihn an.“

„Das Meer lähnte dich mir!“ sagte sie träumerisch, und ihre weiche, dunkle Stimme bebte ein wenig. „Seit du mich auf deinen Armen ins Leben zurückruft — selbstem wartete mein Herz auf dich!“

Er zog sie von neuem an sich.

„Von deinem Vater bekam ich deine Adresse, Sigrid. Ich such ihm durch Erlauben einen inoffiziellen Brief und als Antwort brachte er mir deine Adresse und als Gruß: Herzlich willkommen!“

„Vater kennt die Menschen!“ sagte Sigrid langsam. „Ich weiß, wie glücklich er ist, daß wir uns finden dürfen! Und wann müßt du zurück?“ fragte sie bang.

„Noch heute abends! 9:05 geht mein Zug!“

„Und hinaus in das Schredliche, das Angereifte... den Kampf!“ flüsterte sie mit verlegener Stimme.

„Ich komme wieder, Sigrid!“

„Du mußt stark sein, Geliebte! Das Leben stellt an jeden seine Forderungen, das bleibt einleer erpart — so aber lo! Es ist ja unser Beruf, dem Tod lurchlos ins Auge zu sehen.“

„Ich habe dich so lieb!“

„Ich schämte sich fast an dir.“

„Um dich! — Um dich immer!“

„Ich habe dich so lieb!“

„Sigrid, ich mache dir einen Vorschlag! Es ist jetzt 6:30 Uhr! Bis zum Zug haben wir noch Zeit und eine halbe Stunde Zeit! Wie wollen im Hotel Monopole zu Abend essen und dann begleitet mich zur Bahn! Ist es dir recht?“

„Ich werde mich sofort umziehen; in zehn Minuten bin ich fertig!“

„Bis dahin wird das Auto hier sein!“ sagte er lächelnd.

„Auf Wiedersehen, mein Lieb!“

„Eine Viertelstunde später frag sie ein Auto durch die hellereudenten Straßen dem Hotel Monopole entgegen.“

„Sie saßen in einem der lichtschimmernden Säle an einem der kleinen Tische, die blumen-ge schmückt der Gäste warteten. Hinter Vor- beschürben spielte die Musik, noch und schuldlich, goldfarbene Seitenröhren dampften die Lichtfluten der großen Kronleuchter.“

Sigrid war wie im Traum. Reizend sah sie aus in ihrem bräunlichen Glid. Sie war schlicht und elegant gekleidet. Ueber dem Schneiderfotium aus dunkelblauem Tuch lag ein solches schwarzes, ein Barett mit großer Edelsteinfähe, die beide ihr schmales, blaues Gesicht vorzuliht.

Doktor Bergen verwandte kaum einen Blick von ihr; er war glücklich und beselig, wie noch in seinem Leben.

Die Spieghelfolge war ausgezeichnet, der Rheinwein in den hohen geschliffenen Gläsern nicht minder. Sigrid hatte alle schmerzhaften Gebanten, wenn sie gab sich ganz dem Schmerz dieser Stunde hin.

„An antegendem Geländer bezogt ihnen die Zeit. Sigrid sprach von Jo und ihr lächelndes Gesicht wurde ernst. Frau Dr. Gellin atma es sehr leicht in letzter Zeit, wie Jo ihr schrieb.“

Doktor Bergen erzählte von Bornhaan.

„Er hätte das Kreuz 1. und luge fahner verwundet in einem Lazarett in Baden-Baden.“

Die Sache mit der kleinen Gellin habe, der arme Keel noch nicht verstanden. Sigrid schrieb sich Bornhaans Adresse auf.

„Jetzt, wo sie vom Glid getötet hatte, wollte sie Bornhaan helfen, mit Jo in Verbindung zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage

Kreuzverhör im Tschetaprozess.

In der Mittwochsung des Tschetaprozesses wird mit der Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen fortgefahren. Die Verteidiger richten an den Sachverständigen Dr. Schütz verschiedene Fragen, die dahin zielen, das am Vortage gefällte Gutachten über den Geisteszustand Neumanns zu erläutern. Sodann wird der Zeuge Kriminaloberwachmeister K o p p e n h ö f e r m e i e r vernommen. Rechtsanwalt Dr. Wolff hält die Frage, warum man den Angeklagten König aus der Schutzhaft entlassen habe, obwohl er von der Staatsanwaltschaft gleichzeitig wegen Sprengstoffverbrechens verfolgt worden sei. Zeuge K o p p e n h ö f e r erklärt hierzu, daß die Schutzhaft vom Militärbehörden verhängt worden sei und daß die Polizei auf ihre Aufhebung keinen Einfluß gehabt habe.

Nach der Mittagspause stellt die Verteidigung weitere Fragen an den Zeugen K o p p e n h ö f e r. Rechtsanwalt Dr. Wolff fragt, warum K o p p e n h ö f e r die Verhaftungen nicht unendlich dem Richter vorgeführt habe. Der Zeuge K o p p e n h ö f e r erklärt, die Verhaftungen seien ordnungsmäßig erfolgt. Die Verteidigung fragt ferner den Zeugen K o p p e n h ö f e r, ob es zutreffend sei, daß der Angeklagte einzelne Angeklagten Fahrgeld verschossen habe. Da K o p p e n h ö f e r erklärt, auf diese Fragen keine Auskunft zu erteilen, fordert Rechtsanwalt Dr. Wolff einen Gerichtsbeschluss. Hierbei kommt es zu einem kleinen Zwischenfall, da Rechtsanwalt Dr. Lämmert in die Verhandlung eingreift, ohne um Erlaubnis nachgesucht zu haben. Nach längerem Verhandeln macht Rechtsanwalt Neumann dem Wortschwall der Verteidigung ein Ende und erklärt, daß die Beantwortung dieser Frage wegen etwaiger Begünstigung der Angeklagten bei der Vernehmung überheblich sei. Dann legt die Fragestellung der Verteidiger wieder ein. K o p p e n h ö f e r läßt sich jedoch in keine Falle locken. Er macht seine Auslagen so, wie sie ihm von Wichtigkeit erscheinen, klar und bestimmt. Hierauf verläßt der Präsident die Sitzung auf Freitag.

Die Kokainseuche.

Von den Zeitfaktoren, die die Volksgesundheit untergraben, ist eines der gefährlichsten die Kokainseuche. Sie hat auch in Berlin schon einen ungeheuren Umfang angenommen. Die Kriminalpolizei hat eine so erschreckende, immer noch zunehmende Verbreitung des Kokains festgestellt, daß sie sich auf Grund des verschärften Opiumgesetzes vom vergangenen Jahre entschloß, zu seiner durchgreifenden Bekämpfung eine eigene Zentralstelle einzurichten. Die Besetzungen der Beamten dieser Dienststelle befähigen sie zum Teil schon bekannt war: Daß dem Kaiser Angehöriger aller Bevölkerungskreise beider Geschlechter und jedes Alters verfallen sind. Besonders unter den Jugendlichen, Männern wie Mädchen, greift es immer mehr um sich. Die ihm einmal gefallt hat, weihen sich nur schwer wieder los. Sie vernichten sich nicht nur geistlich, sondern auch wirtschaftlich. Zu genug ist beobachtet worden, daß junge Männer und Mädchen gewisse Raffinesse und Tanzelben aufsuchen, sich für ihre Uhr oder sonst ein Wertstück, 'Koks', wie sie es nennen, kaufen. Was jetzt vertrieben wird, ist in der Regel nicht reines Kofain, sondern

eine Mischung von Katron und Kofain, deren Genuß und Vertrieb ebenso strafbar ist wie der des reinen Kokains. Auch der Preis ist ebenso hoch. In planmäßigem Vorgehen gegen die Seuche hat die Zentralstelle zunächst einmal die fälschliche Friedrichstraße aufs Korn genommen. Längere Beobachtungen ergaben, daß als Vertreiber besonders Föhrner von Soltes niederen Ranges, von Landbieren, die Kaffeehäusern tätig waren. Einige dieser Kaffeehäuser waren Großhändler, die wieder in Scrupsgenossen, in Straßenhändlern aller Art,

auch Zeitungshändlern, Sanftenern und Schleppern der Nachbarläge ihre Umscherm hatten. Nach diesen Ermittlungen unternahm die Zentralstelle am Dienstag in der fälschlichen Friedrichstraße ihre erste überwachende Durchsichtigung.

Sie hatte den Erfolg, daß eine ganze Reihe von verdächtigen Personen entlarvt und überwacht und eine Menge Kofain bei ihnen beschlagnahmt werden konnte. Die Leute hatten die merkwürdigsten Verweise für die verdorbene Ware. Gegen alle Vertreter wurde bei der Staatsanwaltschaft Extrajugende erklattet. Die bekannt gewordenen Verweissellen wurden unter scharfer Beobachtung gestellt.

Chemann und Kinder als Folterknechte von Frau und Mutter.

Ein fall ungläublicher Art der Rohheit hat sich in Groß-Sachsenhausen, Kreis Jüterbog, bei dem Besitzer G. Sogker zugetragen. Dieser hat seine Ehefrau im Eiserndienst mit seinen Kindern seit vier Jahren in einer engen Kammer eingesperrt. Vor Jahren war die Frau in einer Trennungslage gewesen, da sie infolge einer Entbindung geisteskrank geworden war. Ihr Zustand hatte sich aber vollständig gebessert, so daß sie als gesund und ungeschädigt entlassen werden war. Nach ihrer Rückkehr richtete der Chemann ihr eine eng, nicht belagerte Kammer ein. Er hob sogar das Fenster aus und verbot die Öffnung mit Gittern. Der Aufenthalt in dieser Kammer sollte der Unglücklichen den Tod bringen. Die Härtheit gegen die eigenen Kinder ging so weit, daß sie dem Vater rieten, die Mutter erst heim haben zu lassen und dann in die Kammer zu sperren. Niemals durfte sie die Kammer verlassen. Selbst in den letzten schweren Wintern erhielt die Frau keine Beheizung ihres Gefängnisses, eine ihrer Töchter reiste ihr hin und wieder einen Koffler. Das Aussehen der Kammer und der körperliche Zustand der Unglücklichen nahm mit den Jahren an Furchtbarkeit zu. Aufgehoben wurde die Eingesperrte bei dem Begräbnis ihrer ältesten Tochter. Zur Ansicht gelangener Personen wollten die Kammer betreten, da das Gemächle verkindert wurde, schlopfte man Verhaft, und so kam es zur Entdeckung des Martriums der bedauernswerten Frau.

Ein entmenschter Gast. Bei einer gerichtlichen Durchscheidung des Schneiderbiers Anwesens in Schnaagenberg im Anzin fand man die Ehefrau des Weßlers in einem dunklen zugewandten Versteck auf dem Boden des Saufes in völlig entkräftetem und verhungertem Zustande auf. Die Frau war dem Mann seit dem 18. Dezember in Gefangenhaft gehalten. Die vollständig erschöpfte Frau wurde in das Bezirkskrankenhaus überführt. Ihr Mann und ein Mitgeschädigter wurden verhaftet.

Ein ostpreussisches Vorwerk niedergebrannt.

Ein großes Schadenfeuer hat auf dem im Kreise Rastenberg gelegenen Vorwerk Grabnitz gewütet. Das Feuer kam am Montag nachmittag dadurch, daß Funken aus einer zum Antrieb der Dreifachmaschine dienenden Lokomotive in die Scheune flogen, aus und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Ehe man an Löschern oder Rettung denken konnte, standen zwei weitere Scheunen und Ställe, von Flugfeuer entzündet, ebenfalls in Flamme, die auch auf das Kammererhaus übergrangen. In diesem befanden sich der alte Vater und die Mutter. Die alten Leute wurden durchaus das brennende Haus nicht verlassen und mußten schließlich gewaltsam herausgeholt werden.

Bei dem Brande ist nicht nur der gesamte Getreide- und Futterertrag, ein Dreifach, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen verbrannt, sondern auch über 100 Schweine, 20 Ochsen, 10 Kühe, 30 zweijährige Pferde und 60 Stütz Jungvieh fanden in den Flammen ihren Tod. Trostlos aus der ganzen Umgegend die Spritzen der Güter und die der Stadt Rastenberg einströmen, gelang es zunächst nicht, das Feuer zu löschen, nur etwa 80 Meter umgebaute Scheune und Ställe blieben und die Umfassungsmauern niedergebrannt, und nur das bereits brennende Kammerer-

haus gelang es zu halten. Der Schaden wird auf viele hunderttausende Mark geschätzt und soll nur teilweise durch Versicherung bedeckt sein.

Ein feines Pensionat.

Unter Auspruch der Öffentlichkeit beschäftigte sich das Stettiner Landgericht in zweitägiger Verhandlung mit den Vorkärgen in einem Mädchepensionat. Der 49 Jahre alte Schiffslehrer Paul Sprung und seine Ehefrau unterhielten im Seebad Altdorf in Gdöhl Heimbald ein Pensionat, in das 17-20jährige junge Mädchen aufgenommen wurden. Auf Ansuchen meldebten sich 14 junge Damen, denen weitere Ausbildung in Musik, gesellschaftlichen Umgangsformen, Sport usw. geboten werden sollte. Im April v. J. trafen die ersten Mädchen ein, von denen einige schon nach kurzer Zeit wieder das Pensionat verließen. Sie wurden schon nach einigen Tagen von den Eheleuten geduldet. Anderen Mädchen gelang es in dem Pensionat ausgediebt. Es wurden Tenis, Tanzen, Segelfahrten usw. veranstaltet. Im August v. J. wurden die Eheleute Sprung unter dem Verdacht des Stillschleppens an ihren Pflanzgärten verhaftet. Die Frau wurde alsbald wieder freigelassen, während gegen Sprung Anklage erhoben wurde, daß er sich in mehreren Fällen an minderjährigen Mädchen vergangen habe. Die Verhandlung vor Landgericht gestaltete sich recht schwierig, da die jungen Damen meist die Anklage verweigerten. Der Angeklagte gab Verträge gegen die Stillschleppung zu, behauptete aber, bei den jungen Damen auf Entgegenkommen getroffen zu sein. Außerdem wollte er auch nicht als Zeuge gelten, da die Ausbildung seiner Frau ebenfalls habe. Das Gericht nahm mit der Umstände an und verurteilte Sprung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Aus dem D-Zug entsprung.

Am Juni v. J. wurde in Danzig ein 32 Jahre alter, aus Stanislawitz in Polen gebürtiger Maschinenmeister Ludwig Wilder festgenommen, der dort und in Jopport von ihm selbst angefertigte Ein-Bündelnetze vertrieben hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß Wilder mit bez. Halbschlingen, Gerlingen, Grimme und Missala in Verbindung stand, die jetzt in Berlin in Unterluchunghaft sitzen. Zu einer Gegenüberstellung wurde der Beschäftigte nach Berlin gebracht und dem Landgericht I zugeführt. Mit einem D-Zug sollte der Flüchtler nach Danzig zurückgeführt werden. Kurz hinter Stargard in Pommern sprang er aus dem Zuge, der in voller Fahrt war, zum Fenster hinaus und entkam. Man nimmt an, daß er nicht ohne Verletzung davon gekommen sein kann und daß er vielleicht irgendwo unter falschem Namen in einem Krankenhaus liegt.

Uebelverfall auf einen Wiener Schriftsteller.

Dienstag nachmittag ist der Schriftsteller Hugo Bettauer in Wien, Herausgeber und Chefredakteur einer Wochenchrift, von einem Bruder seiner Ehefrau in der Redaktion durch fünf Revolverkugeln schwer verletzt worden. Da ein Schuß in die Lunge drang, ist an seinem Aufkommen zu zweifeln. Der Täter heißt Kottstein und ist angeblich Nationalsozialist. Ueber die Beweggründe seiner Tat verweigerte er bei seiner Verhaftung, der er sich auf bestellte widerlegte, jede Auskunft. Bettauers Wochenchrift unterhält einen außerordentlich umfangreichen Schrecksaal, und Bettauer hielt täglich persönlich für seine zahlreiche Gemeinde Spruchstunden ab. Es wird nun angenommen, daß Kottstein über eine Auskunft des Bettauer sehr erregt war.

Die spanische Gräfin als Mannequin. Die spanische Gräfin Wilalbe hat sich von einer großen Schneiderfirma in Madrid als Mannequin mit einem Jahresgehalt von über 40 000 Goldmark anstellen lassen.

Anwetter in Italien.

Gewittersturm, Wollenbruch, Schneefall, Erdbeben. Aus ganz Oberitalien, Graecia, Mantua, Cremona, Brescia, Verona und den italienisch-schweizerischen Grenzorten, werden schwere Stürme und starke Schneefälle gemeldet, die bis nach Bologna reichen. In der Adria mütet ein furchtbarer Sturm. Bei Triest ist eine große Barke nahe der Küste gesunken. Die Mannschaft war die ganze Nacht im Wasser. Als sie gerettet wurde, starb ein Mann vor Erschöpfung. Drei große Transportboote sind verdrillt. Die Hafenbehörden haben Hilfskräfte ausgesandt. Im Hafen von Ancona hat das Unwetter große Zerstörungen angerichtet. Aus Udine werden heftige Schneefälle gemeldet. In Venedig gibt gestern nachmittag ein Wollenbruch und Gewittersturm nieder. Auf dem Rho wurde die Flugzeughalle der Marine eingestürzt. Viele Boote fegten. Von zehn Barken schiff jede Nacht.

Mittwoch, am Tage wie in der Nacht, wurden in Neozia (Catania) schwere Erdbeben verspürt, welche die Bürgerhäuser alarmierten. Zerstörungen folgten. Die Schäden sind geringfügig. Ein Teil der Kirchenruine von Sant Salvatore wurde ein, die Fassade der Kathedrale wurde beschädigt. Viele Häuser weisen Risse auf. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie.

Winter in Wrabien.

Aus Mesopotamien treffen Meldungen ein, daß über Arabien ein ungewohnt strenger Winter hereingebrochen ist. Die Wüste liege von einer Schneehöhe von mehreren Zentimetern bedeckt und die Palmenblätter 'Nagad' und Palmira sollen das ungewohnte Bild von Schneelandschaften aufweisen, wie man dies seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet habe.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Separatisten.

Vor dem Schupurgericht Zweibrücken hatte sich der bekannte Separatist Hehrlich wegen der Erschießung des Schmiedes Wable zu verantworten. Der Verurteilungsbeschluss legte ihm zur Last, ein Verbrechen des Totschlags und einen Totschlagsversuch begangen zu haben, indem er am 15. Januar 1925 zu Wilmshausen aus einer Arzeneifabrik gegen den Schmied Alfred Wable fünf Schüsse abgegeben habe, wovon einer nach etwa einer halben Stunde den Tod des Betroffenen zur Folge hatte. Der Angeklagte verweigerte die Tat mit Notwehr zu entschuldigen. Interessant war seine Behauptung, daß er niemals Separatist gewesen sei und daß seine Verurteilung mit Separatisten in Firmamenten und Speier lediglich die Folge von Vertreibungen gewesen seien, das Vorgehen der Ermordeten brauchte nicht die Schuld des Angeklagten. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Der Verurteilte wurde des Verbrechens des Totschlags sowie eines Versuches des Verbrechens des Totschlags für schuldig befunden. Wiltbernde Umstände wurden ihm verlag.

Festnahme eines Kirchenräubers. Am Dienstag in aller Frühe beobachtete ein Wächter, wie ein Mann ein Fenster der Jerusalemer Kirche in Berlin eindrückte, worauf der Wächter die Polizei holte. Man umstellte die Kirche und holte den Räuber, der das Gotteshaus aufschließen mußte. Der Eindringler wurde im Kircheninnenraum ein Chorflügel verdeckt gefunden und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Kampf mit einem Kaufmännern. Aus Passau wird gemeldet: Der Arbeiter Heisinger, welcher kürzlich den Gastwirt Wintner ermordet und verurteilt wurde, wurde von zwei Gendarmen gefoltert. Bei dem verurteilten Kampf erlitten einen der beiden Gendarmen während er selbst von dem zweiten gefoltert wurde.

Ein Reichsturm in München. Auf dem Gelände der deutschen Reichsausstellung in München wird gegenwärtig ein großer Reichsturm aus Eisenbeton errichtet, der das gesamte Stadtbild hoch überragt und dessen Blauwerk eine Streifenbreite von 100 Metern hat. In der Turm werden Säulen eingebaut.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 335 Grundbesitzvertrieb der A. Niederrheinischen Montanwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle, — eingetragen worden: Dem August Schönbach in Braunschweig, und dem Friedrich Janicoud in Leipzig ist Gesamterbverdingrecht erteilt, daß ein Verbot von ihnen die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Vorstuhlen oder einem Handlungsbevollmächtigten zu vertreten befugt ist.

Halle, den 3. März 1925. Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das Handelsregister B ist unter 431 — Mitteldeutsche Leuchtgasgesellschaft für Bergmanns-Siedlungen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Halle — eingetragen worden: Zur die Beschließung der Gesellschafterversammlungen vom 15. Dezember 1922 und 4. März 1923 ist der § 3 des Gesellschaftsvertrages — soweit er den Gegenstand des Unternehmens enthält (fest § 1) — dahin geändert: Gegenstand ihrer Tätigkeit ist die Durchführung der Aufgaben, welche nach den Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages vom 21. Januar 1920 über die Gewährung von Bel-

stiffen aus Reichsmitteln zur Errichtung von Bergmannswohnungen dem nach der Ziffer 4 dieser Bestimmungen durch die Reichsarbeitsgemeinschaft für den Bergbau an beschließenden Ausnahm überlassen sind, und der Tätigkeiten, welche auf Grund der jetzt gültigen und künftigen Bestimmungen übertragen werden. Ferner sind in dem Gesellschaftsvertrag folgende Bestimmungen verbriefen: 15. Dezember 1922 und 4. März 1923 geändert worden: a) im § 3 die Festlegung der Bestimmungen über den höchstzulässigen Gewinn und über die Verteilung eines Vermögensüberschusses im Falle der Auflösung; b) § 7 (Organe der Gesellschaft); c) § 8 (Wahlprüfung und Befugnisse der geschäftlichen und gewählten Vertreter); d) § 10 (Beratungen und Beschlüsse des Verwaltungsrats).

Halle, den 3. März 1925. Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 3713 die offene Handelsgesellschaft für den Bergbau an beschließenden Tätigkeiten, welche auf Grund der jetzt gültigen und künftigen Bestimmungen übertragen werden. Ferner sind in dem Gesellschaftsvertrag folgende Bestimmungen verbriefen: 15. Dezember 1922 und 4. März 1923 geändert worden: a) im § 3 die Festlegung der Bestimmungen über den höchstzulässigen Gewinn und über die Verteilung eines Vermögensüberschusses im Falle der Auflösung; b) § 7 (Organe der Gesellschaft); c) § 8 (Wahlprüfung und Befugnisse der geschäftlichen und gewählten Vertreter); d) § 10 (Beratungen und Beschlüsse des Verwaltungsrats).

Halle, den 3. März 1925. Das Amtsgericht, Abt. 19.

Aus eigener Weberei
unerreicht billig
und gediegen

Madrasgarnituren
Madrasstoffe
Seidenstoffe
für Möbel und
Dekorationen

Etamin

Vertrieb von Erzeugnissen sächs.
Gardinen-Fabriken G. Methner Co

Halle a. S. am Leipziger Turm.

Das beste
Gummiband für
Schreibmaschinen
von G. Schaefer
Dr. Stein 84.

Kohlfische
werden geflochten, auch
auswärts abgeholt.
Mitte, Ostpreußen 3.

Bei Zeitabgabe
Herrn u. Damen
konkordant, Wäsche,
Tricotagen, Stoffe usw.
Schwabematt,
Randerer et Str. 68.

Bildet
sich mit der Gator
G. Brose,
Großer Sandberg 3,
Deltischer Str. 73

Bei Zeitabgabe
Herrn u. Damen
konkordant, Wäsche,
Tricotagen, Stoffe
usw.
Eckert
Schillerstraße 28.

Bei Zeitabgabe
nach Maß
Sandbühnen 31 III.

Ufa - Theater Leipziger Straße

Ab morgen, Freitag, den 13. März:

Von Pol zu Pol geht der Siegeszug des lebenden Bildes. Den ellenden Kameramann schrecken keine Gefahren. Er durchjagt die russischen Steppen, die Wüsten Ägyptens ist heute in New York und nach kurzer Zeit im indischen Dschungel. Doch immer wieder ist es das persönliche Einzelschicksal eines Menschen, welches größte Anteilnahme erweckt. Der Mensch des Alltags und sein Schicksal bleibt der dankbarste Filmstoff.

Der falsche Arzt

oder:
Der Professor ohne Diplom!

Hier ist mit glücklichen Mitteln gearbeitet worden. Ein Film von beruhter Eindringlichkeit, getragen von den ewigen Gesetzen menschlichen Leides, zieht herauf. Man sieht und fühlt. Man erlebt immer wieder jene Tragik unserer Welt, die vor den Besten und Edelsten der Lebenden nicht hilft macht. Welches packende Erlebnis ist die Gerichtsverhandlung in welcher der Held dieses Filmes angeklagt wird. Menschen - geholt zu haben, ohne gesetzliche Genehmigung! Mit brennenden Augen steht der gefeierte „falsche“ Arzt vor den Schranken und muß es erleben, daß selbst die ihn verraten, denen er das Leben zurückgab.

Mary Kid

und
Michael Varkonyi

haben die führenden Rollen inne und wissen mit feinsten, sparsamen Mitteln zu erschüttern. Sie geben zwei prachtvolle Menschen, denen unsere Symphonie gewidmet ist.
Vorführung: Werktags 4.30 6.40 8.50. Sonntags 3.00 4.50 6.40 8.50 Uhr

Bei Sid ist eine Schraube los.

Lustspiel in 2 Akten.
Beginn Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.



Ufa - Theater Walthalla - Lichtspiele

Ab morgen, Freitag, den 13. März:

Lucy Doraine Die suchende Seele

in ihrem neuesten Filmwerk:

Das wirbelnde Leben unserer Tage mit ihren jähren Leidenschaften und Hemmungslosigkeiten rollt in 5 Akten an uns vorüber.

Fabelhafter Toilettenrunn — Spannende Handlung — Bildhübsche Darsteller
Fast möchte man glauben, daß jenen packenden, lebensvollen Bildern ein seltsames Fluidum einströmt, das sich dem Besucher mitteilt, und in einen Rausch der Begeisterung versetzt — Zwei Welten tun sich auf. Dort die friedliche, Meerumrauschende Insel mit ihren Dünen, von den Schwingen der Möven umrauscht, unendlich reich an Naturschönheiten, hier die Welt der vornehmen Gesellschaft in der Großstadt, jene aristokratische Atmosphäre, in der glänzende Eleganz und luxuriöse Pracht Lebensbedürfnis sind.

Als zweiten Hauptfilm zeigen wir:

Fatty im D-Zug der Liebe

Komödie in 6 Akten mit Fatty.

Dazu der große Variété-Spielplan

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr. Werktags 5 Uhr.

Stadt-Theater Halle

Freitag 7 1/2 Uhr

Sechs Personen suchen einen Autor

mit den Damen:
Sittler Greiner, Merz, Thayer-Bange, den Herren
Güngel, Senig, Herit von Klyander.

Sonntag 7 1/2 Uhr

Orpheus in der Unterwelt

Sonntag 3 Uhr

Medea
abends 7 1/2 Uhr
Rigoletto

Bad Sooden-Wehra
Katarhe Asthma
Kurbeginn 15 Apr

Anwärter Theater

Neues Theater in Leipzig

Freitag, 13. März 7
Der Freischütz
Altes Theater in Leipzig

Freitag, 13. März, 8
Spiel des Lebens
Operetten-Theater in Leipzig
Freitag, 13. März, 10
Die große Neuze 1922
Stadt-Theater in Magdeburg

Freitag, 13. März, 7 1/2

Die Schmach der Madonna

Wilhelms-Theater in Magdeburg

Freitag, 13. März, 8
Die Greter
Friedrich-Theater in Dessau
Freitag, 13. März, 7 1/2
Im meinen Riß
Stadttheater Erfurt
Freitag, 13. März, 7
Die heilige Johanna
Deutsches Nationaltheater in Weimar
Freitag, 13. März, 7
6. Symphoniekonzert

Restaurant „Haus der Landwirte“

Frankenstr. 8 Telefon 1212 Durchgang Leipziger Str. 64

Vornehmes Verkehrslokal

Vorzügliche Küche. II. Weine erster Häuser.
Schoppenweine. Ausschank von Freyberg's Pilsener.
Drei II. sowie Bockbier „Salvator“

Kleiner Saal für Festlichkeiten Konferenz-Zimmer

Kurhaus Wittekind

Freitag, 13. März 4 Uhr nachm.

Gr. Kartee-Konzert
ausgeführt v. gesamt. Wittekind-Orchester.

8 Uhr abends
Gesellschaftsabend
mit Tanz für Karteninhaber

Freitag, 20. März, 8 Uhr

im Neumarkt-Schützenhaus

Willy Burmester

am Steinway-Flügel
Emerich Kris (Wien).
Karten 3.50 bis 1.50 Mk.
Für den 28. Febr. gelöste Karten
müssen umgetauscht werden
Relnh. Koch

DER LETZTE MANN

REGIE: F.W. MURNAU

Hauptrolle:
Emil Jannings

Erstaufführung
heute Donnerstag, den 12. März
8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr.
Heute findet zur e i n e Vorstellung statt.
Ab morgen, Freitag, täglich 4.00 6.10 8.15.

UFA-Theater Alte Promenade

Musik-Litung: Kapellmeister Richter.

Licht & Spiele

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:

\$ 218

R St. G.

im Brennpunkt des öffentlichen Interesses durch den aktuellsten Film der Gegenwart:

Muss die Frau Mutter werden?

6 Akte! Eine Tragödie vom Kreuzweg der Liebe **6 Akte!** und der Mutterschaft von Joh. Terch.

Wundersam ist das ewige Märchen „Liebe“ und ihr Zauber erbaute Glückseligste seligsten Freundes des Leben verkündend und krönend in holdster Güte.

Aber oft wird d. Wandergang durch d. Blütenauen der Liebe zum Dornenweg des bittersten Gelides und aus einer Stunde der Freude wird ein Golgetha für die Liebenden ein zerstörendes Leben.

Die Hauptrollen werden getragen von prominenten Darstellern Deutschlands:
Harry Liedtke, Karl Auen, Erika Glässner, Käthe Dorsch, Hanna Ralph, Hermann Thimig, Margarete Kupfer, Paul Otto, Ellen Blondys.

Bilder vom Zugsitzfenster

Garmisch - Partenkirchen

Motorfahrzeug- und motorische Spezialzüge im Wettbewerb

Auf der Bühne!

Erna Aria und Sven Orro

in ihrem neuesten, phänomenalen Darbietungen:
Die Rache des Medius Der Radiomeister Der Zauberkönig
Stimmen und Lachen Stimmen und Lachen

Der Abendandrang ist gross, besuchen Sie möglichst die erste Nachmittags-9-Uhr-Vorstellung

Anfang: Werktags 4.00 6.15 8.20 Uhr
Sonntags 3.00 4.50 6.30 8.20 Uhr

Ab heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr
Die große Premiere:

Die Karawane

Das größte Filmereignis Deutschlands!
10 gewaltige Akte 10
Der Film der Rekordziffern!

Dieses größte aller bisher hergestellten Filmwerke lief mit ungeheuren Erfolg in folgenden Theatern
Amerika:

Criterion-Theater New York
59 Wochen vor 600 000 Zuschauern
50 000 Meter Negativ
verbraucht die Kameras

Hollywood
35 Wochen vor 710 000 Zuschauern
20 000 Personen
wirkten mit

Boston
29 Wochen vor 300 000 Zuschauern
6 000 Personen
zogen den Fuhrpark

Chicago
23 Wochen vor 350 000 Zuschauern
2 000 Wagen
trugen die Last

Dort, wo noch vor wenig mehr als hundertfünfzig Jahren der leichte Mokassin des federgeschmückten Indianers lautlos auf dem Kriegspfade dahinlachte oder auf heimlichem Jagdzuge sich durch das Urwald-dickicht Bahn brach, recken heute die Riesentauern der Hauptstädte der nordamerikanischen Union ihre steinerne Haupter kühn in die Wolken hinein. Von hier aus bahnte sich die Kultur den Weg, bis die gewaltige Breite des amerikanischen Erdteils durch-messenen und die andere Küste, an die die Wogen des Großen Ozeans in donnernder Brandung prallen, erreicht war. Ein gewaltiges Landgebiet, so breit, wie der Atlantische Ozean, ward so in einer Zeit, die für die europäischen Staaten verran, wie ein Tag und eine Nacht, für die Kultur der Menschheit erschlossen ... und mehr als das: zu einem der ersten Weltreiche entwickelt.

Anfangszeiten: Werktags 4.00 6.15 8.20 Uhr.
Sonntags 3.00 4.50 6.30 8.20 Uhr.
Der Abendandrang wird gewaltig! Besuchen Sie möglichst die erste Nachmittags-Vorstellung.